

Universität Luzern mit Pionierrolle im Anerkennen militärischer Führungskompetenz

Militärische Führungsausbildung ist gefragt. Ausgefeilt in Methodik, Prozessdenken, Wertebezug und Praxisnähe, steht sie für hohe Qualität. Der zivile Mehrwert ist unbestritten und bis auf Hochschulstufe anerkannt. Gemeinsame Ausbildungsgefässe mit der Armee sind Tatsache. Die Universität Luzern gibt dafür ein überzeugendes Beispiel ab.

Michael Arnold

Gute Ausbildung beflügelt ... Ist es ein Zufall, dass die Universität Luzern und die Höhere Kaderausbildung der Armee (HKA) auf eine gelungene Kooperation in der Führungsausbildung zurückblicken können? Keineswegs. Für beide steht das Jahr 2000 für einen Epochenwechsel: Gründung der Universität Luzern da, Bezug des neuen Armee-Ausbildungszentrums Luzern dort. Und beide Institutionen verfügen über den Spirit aus altehrwürdigen Wurzeln, sind gleichen Werten verpflichtet, bilden Angehörige der Milizarmee aus, wollen sich den neuen Herausforderungen stellen und mit Erfolg bestehen – in einer gemeinsamen, innovativen und entwicklungsfähigen Hochschul Landschaft. Eine fruchtbare Partnerschaft, die es nach 25 Jahren zu würdigen gilt (vergleiche dazu den Artikel von Seraina M. Schilliger, Seite 21).

«Offener Campus» als Anfang

Die Universität Luzern ist jung, überschaubar und finanziell eher bescheiden ausgestattet. Aber sie ist wohl gerade deshalb dynamisch, ansprechbar für Neues und offen für Partner. Davon durfte die Kader-

ausbildung der Armee am AAL (Kommando AAL 2000–2003, Kommando HKA ab 2004 bis heute) profitieren. Der Campusgedanke der universitären Gründerväter führte alle Hochschulen und weitere interessierte Bildungsinstitutionen zusammen. Viele Jahre ab 2000 lieferten AAL und HKA regelmässig Beiträge: so Vorträge zu Führung, Militärgeschichte und Sicherheitspolitik, Ausstellungen zu General Dufour und General Jomini, Weiterbildungsreisen. Die neue Aula mit Foyer am AAL stand sofort für Anlässe aller Art zur Verfügung. Und die offene Türe auf der Luzerner Allmend wirkte.

Kooperationsstart 2007

Die konkrete Zusammenarbeit der HKA mit der Universität Luzern geht aufs Jahr 2007 zurück. Im Beisein von Bundesrat Samuel Schmid, Chef VBS, unterzeichneten die Hochschule für Wirtschaft Luzern (HSW) und die Hochschule für Wirtschaft und Technik Chur (HTW) als Erste mustergültige Anerkennungsverträge. Und der Rektor der Universität Luzern unterschrieb eine wegweisende Absichtserklärung mit folgendem Inhalt: Kooperation in speziellen Bildungs-

angeboten (inklusive Anerkennung) und Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen zum gegenseitigen Nutzen.

Mit der Rechtswissenschaftlichen und der Geisteswissenschaftlichen Fakultät konnte das Letztere zuerst umgesetzt werden: Das gemeinsame Blockseminar ab 2008 in den Generalstabslehrgängen über «Moderne Kriege/Konflikte und ihre Erscheinungsformen», beinhaltend auch ethische und völkerrechtliche Aspekte, war ein gänzlich neues Format. Später, mit der Gründung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät 2016, kamen, wie bei entsprechenden Sparten von Fachhochschulen bereits erfolgt, konkrete Anrechnungen an universitäre Ausbildungsformate dazu, nun basierend auf einem Kooperationsvertrag.

Diese Erfolge forderten und förderten auch die HKA. Die «Kaderschmiede» der Armee konnte in anderem, bildungsaffinem Licht öffentlichkeitswirksam wahrgenommen werden: als kooperationsfähige, im Qualitätsmanagement mehrfach ausgezeichnete Ausbildungsstätte mit aktuellen Themen auf hohem Niveau. Und zwar ihrem zusätzlichen Auftrag gemäss: «Stellt die Zusammenarbeit mit Hochschulen sicher und



Armee und Hochschulen im erfolgreichen Schulterschluss: links die HKA auf der Luzerner Allmend (AAL), rechts die Uni Luzern im Stadtzentrum.
Bilder: Kanton und Uni Luzern / Christoph Arnet

fördert die Anerkennung der militärischen Führungsausbildung».

Neue Erfolgsgeschichte ab 2017

Die beiden Altersgenossinnen und Weggefährterinnen entwickelten sich nach 2007 rasch weiter. Der Luzerner Schulterchluss war entscheidend, konnte andernorts als «Icebreaker» und Modell dienen. Doch die Umsetzung der Vorhaben brauchte Zeit, bei beiden Partnern. Dies war bei den vielen weiteren Hochschulkooperationen der HKA über die gesamte Schweiz nicht anders. Im Jahr 2018 gab es aber kaum noch eine Universität oder Fachhochschule ohne konkrete Anerkennung, darunter auch das pionierhaft gestaltete gemeinsame EMBA an der HTW Chur. Es zahlte sich aus, dass an der HKA nebst klaren, koordinierten Curricula auch ein umfassender, detaillierter Lehrplan à jour gehalten wurde. Schnittmengen in der Ausbildung konnten so ermittelt und in Credit Points angerechnet werden.

Die Universität Luzern erkannte, ähnlich wie die HTW Chur, das weit grössere Anrechnungspotenzial bei gemeinsam entwickelten Ausbildungsformaten. Genau diese Entwicklung hat die Universität Luzern unter Rektor Prof. Dr. Bruno Staffebach ab 2017 eingeschlagen. Der Autor dieser Zeilen, ein Kamerad aus gemeinsamer Militärdienstzeit, hat mit ihm die anfänglichen Diskussionen geführt und die Hilfestellung der HKA gesichert. Nun sind die Projekte weiter gediehen, haben die «Feuertaufe» teilweise schon bestanden und sind fester Bestandteil der Lehre geworden – zu vielfachem Vorteil und mit Zukunft. Dahinter stecken ein aussergewöhnliches Entgegenkommen und eine filigrane Projektarbeit seitens Universität. Details dazu im nachfolgenden Artikel von Seraina M. Schilliger.

«Uns bewegt, was Menschen bewegt»

Die Schweizer Milizarmee ist einmalig: Ihre Angehörigen aus allen Teilen der Gesellschaft, der Berufs- und Bildungslandschaft bringen sich ein, lernen dazu, machen Erfahrungen und verbessern das System weiter. Das Geben und Nehmen macht die Armee stark, und zwar insbesondere auch in der Führungsausbildung. Milizkader bringen schon einige Kompetenzen mit, diese werden militärisch entscheidend angereichert und stehen dann auch im Zivilen zur Nutzung bereit. Und auf der immer längeren «Bildungsreise» der Menschen werden die wo auch immer erworbenen Führungskompetenzen geschätzt, gebraucht und honoriert.

Diese Erfolgsgeschichte schlägt sich auch im Motto zum 25-jährigen Bestehen der Universität Luzern nieder. «Themen rund um Menschen und ihre Institutionen stehen im Zentrum von Forschung und Lehre. Mit ihrem humanwissenschaftlichen Fokus ist die Universität Luzern einzigartig in der Schweiz.» So stand es im Begleitprogramm für den Jubiläumsanlass am 25. Oktober 2025. Zu Recht. Das soll in Erinnerung gerufen werden auch als Ansporn, die bewährte Anerkennung weiterzutreiben. Denn auch die Armee braucht beim drängenden Aufwuchs gut ausgebildete, motivierte Kader – Bürger in Uniform.



Oberst i GSt Michael Arnold
lic. phil. II
Redaktor ASMZ
michael.arnold@asmz.ch
6006 Luzern

DIE ERSTE KOOPERATIONSVEREINBARUNG ZWISCHEN HKA UND UNIVERSITÄT LUZERN

Aus der Rede von Bundesrat Samuel Schmid am 5. April 2007 am AAL: «Was haben wir mit dem heutigen Tag erreicht? Als Chef VBS stelle ich fest, dass die Armee

1. mit ihren erprobten Führungsgrundsätzen, ihrer Führungsmethodik und der Führungssimulation einen Benchmark für Zivile geschaffen hat;
2. mit Erfolg die Kaderressource Miliz pflegt und den Arbeitgebern der Wehrpflichtigen einen anerkannten Mehrwert zurückgibt;
3. konkrete Partnerschaften mit Bildungsinstitutionen eingehen kann, und zwar mit handelbaren Credit Points oder anerkannten Zertifikaten.

Es entspricht auch einer alten Forderung von mir: zivile Ausweise für militärische Ausbildung.»



CYBER OBSERVER

Marc Ruef
Head of Research
scip AG

Im vergangenen September warnte das Bundesamt für Cybersicherheit (BACS) vor einer «neuen Gefahr durch SMS-Blaster». Mithilfe spezieller Sender werden mobile Telefone über das veraltete 2G angesteuert. Indem die Zelleninfrastruktur der Telekommunikationsanbieter umgangen wird, lassen sich SMS direkt an Endgeräte zustellen. Dadurch können Phishing-Kampagnen ohne Kontrollmechanismen verbreitet werden.

Durch geschickte Manipulation wird 2G besonders attraktiv gemacht: Das Vortäuschen des legitimen Providers, ein Mehr an Sendeleistung sowie die Optimierung relevanter Funkparameter führen dazu, dass sich angegriffene Geräte kurzfristig in das 2G-Netz einbuchten.

Tatsächlich ist diese Angriffstechnik jedoch nicht neu. Die designspezifischen Schwächen von 2G sind seit der Jahrtausendwende bekannt; entsprechende Angriffe werden spätestens seit den 2010er-Jahren beobachtet. Neu ist allenfalls, dass derartige Kampagnen vermehrt in der Schweiz auftreten. Es ist davon auszugehen, dass Cyberkriminelle aus dem umliegenden Ausland den Schweizer Markt gezielt ins Visier nehmen.

Für Betroffene ist das Erkennen solcher Angriffe schwierig. Ein kurzzeitiges Einbuchten in das 2G-Netz ist sehr verdächtig, da dieses in den Jahren 2021 (Swisscom) und 2023 (Sunrise und Salt) eingestellt wurde.

Leider unterstützen auch heute noch viele Mobiltelefone den alten Standard. Bei Apple ist das bis zum iPhone 15 der Fall. Und bei Android teilweise auch bei sehr modernen Geräten. Abschalten kann man 2G beim iPhone nur, indem man den Lockdown-Modus mit all seinen Nachteilen aktiviert. Bei Android-Geräten teilweise über den versteckten Developer-Modus – oder halt das Installieren eines Custom-ROMs. Hier müssen die Hersteller definitiv nachbessern!